

Die Umbenennung der Gasthäuser.

In einem Aufsatz „Zum Kampf gegen die Fremdwörter“, der neulich in der „Täglichen Rundschau“ erschienen ist, steht ein Satz, den ich Wort für Wort unterschreibe. Er heißt: „Diese Ausmerzungen“ — es handelt sich um die Umwandlung eines „Englischen Hofes“ in einen „Hessischen Hof“ und um die Umbenennung eines Hotels „St. Petersburg“ — sind übertrieben, denn die alt-hergebrachte und berechtigte Sitte, Gasthöfe nach fremden Ländern und Städten zu benennen, bedeutet keine Zurücksetzung des Deutsch-tums gegen das Ausland und hat mit der Tatsache, daß wir jetzt mit einzelnen dieser Länder Krieg führen, nichts zu tun.“

Ich habe immer gefunden, daß gegen ein „Hotel Stadt London“, „Hotel St. Petersburg“, „Hotel Römischer Hof“ nichts ein-zuwenden war, denn der Reiseverkehr geht ja von Land zu Land, und wenn heute auch die Grenzen gesperrt sind, so wird das ja nicht ewig dauern. Aber Namen wie „Hotel l'Europe“, „Hotel de Russie“, „Hotel de Rome“ usw. habe ich mitten in Deutschland immer als eine Albernheit und würdelose Dienerei vor dem Aus-länder empfunden, und ich freue mich sehr, daß solche Schilder ver-schwunden sind. Und daß so in der ersten großen Entrüstung gleichgültige und farblose Namen wie „Englischer Hof“ und „Hotel Bristol“ auch weggefragt sind, das ist auch kein Unglück. Wenn nur der Ersatz besser wäre.

Zwei Beispiele.

In Weimar gibt es drei alte gute Gasthäuser, die dem Weimar-fahrer eine Art von Dreiklang bedeuten; der Erbprinz, der Elefant, der Russische Hof. Der Russische Hof, der ursprünglich Alexanderhof hieß — Frau Schopenhauer hat dort nach der Schlacht bei Jena ein Lazarett gehabt —, hat sich im Herbst bei Kriegsbeginn in einen Fürstenhof verwandelt und hat mit dieser Namensänderung eine Erinnerung an die aus Rußland kommende Großherzogin Maria Paulowa zerstört, die zwar nicht so bedeutend wie ihre Nach-folgerin, die Großherzogin Sophie, oder gar wie ihre Vorgängerin Anna Amalie war, die aber schon deswegen in der Geschichte des klassischen Weimar ihren Platz hat, weil Schiller sie bei ihrem

Kommen nach Weimar mit der „Huldigung der Künste“ be-grüßte.

In Hannover hat sich das alte, behaglich vornehme, stille und feine Hotel Royal am Ernst-August-Platz in ein Hotel zum königlichen Hof umgewandelt, was für mein Ohr gespreizt und — prozig klingt. Außerdem ist noch — im neuen Fürstenhof zu Weimar natürlich auch — ein Schuß Byzantismus darin, ein Ding, vor dem ich eine Abneigung habe wie andere Leute vor Spinnen und Kröten.

Und dabei wäre es nach meiner Meinung so leicht, solche Fehler zu vermeiden, und wo durchaus eine Umbenennung eines Hotels nötig ist, stellen sich die neuen Namen in Mengen ein, und man braucht wirklich nicht gleich nach Haus Hindenburg zu greifen, wie das z. B. in Berchtesgaden geschehen ist, wo sich ein Haus, das früher träumerisch-friedlich Eldorado hieß, heuer so kirrend-kriegeri-sch benennt, daß ich schon aus Ruhebedürfnis ganz gewiß an dieser gastlichen Tür vorbeigehen werde.

Und nun wollen Sie neue Namen wissen? Bitte, hier sind sie.

Wenn ich gesagt habe, daß ich in der Benennung eines Hotels nach fremden Städten und Ländern nichts Undeutsches sehe, so soll das nicht heißen, daß ich es nicht doch noch hübscher finde, wenn deutsche Gasthäuser, müssen sie durchaus nach Städten benannt werden, sich auch nach deutschen Städten, Landschaften, Gebäuden nennen: wirklich, der Frankfurter Hof war mir immer schon lieber als der Englische Hof, und das Dom-Hotel hat in meinen Augen nur noch gewonnen, als sich nebenan das Westminster-Hotel auftat.

Also deutsche Namen für deutsche Gasthöfe, und zwar Namen nach den Städten, die für uns einen neuen Klang bekommen haben: Haus Gumbinnen, Haus Insterburg, Stadt Meh, Haus Lüttich, Haus Löwen, Haus Ant-werpen. Das sind nur ein paar Proben, und die Reihe solcher Namen, bei denen sich nicht nur etwas denken, sondern auch empfinden ließe, wäre noch um ein Er-hebliches zu verlängern, wie sich jeder selbst sagen wird.

Solche Namensänderungen würden unangreifbar sein, und so benannte Gasthäuser würden im Stadtbilde als ein erfreulicher Klang und wirklich als eine Farbe wirken — und sie würden auch ihr Stück dazu beitragen, daß immer die Erinnerung an die großen Taten lebendig bleibt, die jetzt all diesen Namen ihren Glanz und ihre Würde gegeben haben.

F. R.